

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1794

9.4.1794 (Nr. 43)

Carllsruher Zeitung.

Mittwochs den 0. April 1794.

Mit Hochfürstlich • Marckgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

RELATA REFERO

JUVANTIBUS AMICIS

ET INIMICI JUVANT.

Römisch • Deutsches Reich.

Von der polnischen Grenze, vom 17 Merz. Die Gährung und Wüthigkeit, welche bei den polnischen Truppen die reducirt werden sollten, herrschte, wurden besonders dadurch verstärkt, daß viele Officiers die ihre Stellen erkauft haben, dieselbe mit beträchtlichem Schaden niederlegen sollten. Der Brigadier Madalinski, welcher sich mit seiner Brigade zuerst der Reduction widersetzte, hat, seinem Ansehen nach, seit langer Zeit nichts zur Bezahlung für seine Brigade von Polens Schatz • und Kriegskommission erhalten und berechnet die Vorschüsse, die er an Sold für die Brigade ausgelegt, beinahe auf eine Million polnischer Gulden. Er hat erklärt, daß, so lang ihm die Summe nicht ausbezahlt würde, er dem Befehl, in Betreff der Reduction, nicht gehorchen und er, im Fall man seine Forderung nicht erfüllt, eine Konföderation machen würde. Wie bekannt, ist auch Madalinski mit seiner ganzen Brigade davon marschirt. Er hat die sogenannten Kurpiken, welche Jäger und Schützen sind, die sich in der Wildniß, in der Gegend von Strolenka in Massuren aufhalten, an sich gezogen und dadurch sein Korps bis auf 2000 Mann verstärkt. Nach dem verschiedne in Polen befindliche Kaiserlich • und Preussische Salzmagazine heimgeführt und die Kassengelder weggenommen worden, sind diese räuberische Truppen über die Gränze, nach dem Städtchen Szrenek gegangen. Sie sollen daselbst erst vorgegeben haben, sie wollten in Preussische Dienste treten, hätten aber hernach dasige Preussische Husaren überfallen und die Kasse des Salzdepots weggenommen. Vorigen Donnerstag war in Warschau eine starke Feuersbrunst.

Wien, vom 29 Merz. Aus Cernowitz wird berichtet, in Kaminitz werde ein Magazin von 300 000 Korz Getraid, dann eine Niederlage von 120 schweren Kanonen angelegt. Ueberhaupt ist die Absicht der Russen, in diesem Jahr bis an die Donau vorzudringen und die Moldau, Wallachei und Bessarabien zu russischen Provinzen zu machen, nur zu sichtbar. Gehört dieses, wezu Rußland nur wollen darf, so sieht sich diese Macht dadurch und durch die neuen polnischen Erwerbungen allein schon in den Stand gesetzt,

den Türken den Uebergang über die Donau zu wehren und Konstantinopel, durch Sperrung dieses Flusses und des Dniesters und Dniepers, anzuhungern, sobald es ihr beliebt; behält überdem über alle Truppen im Innern freie Verfügung. Dann ist Konstantinopel nur eine den Türken aus Gnade noch gelassene Besitzung, so daß es nur von Rußland abhängen wird, diesem Reich in Europa den Gnadenstoß zu geben. Es heißt hier, General Paoli habe sich an die alten Zwistigkeiten zwischen seinem Land und der Republik Genua erinnert und Kaperbriefe ausgefertigt, um auf alle genuesische Schiffe Jagd zu machen. Alle unmittelbar aus Frankreich kommenden Zeitungen, deren Abzug über 6000 fl. allein bei hiesigem Oberpostamt betrug, sind vollkommen verboten worden.

Wien, vom 31 Merz. Man sagt, Marquis Puchesi habe unserm Hof die erfreuliche Eröffnung gemacht, daß der König die gemeinschaftliche Sache gegen Frankreich seinem eignen Interesse großmüthig vorziehen und in dieser Rücksicht seine Armee sehr beträchtlich verstärken werde. Von Aufopferungen oder weiters geforderter Entschädigung ist im Oeffentlichen nicht das geringste bekannt geworden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 31 Merz. Sr. Majestät des Königs Reise nach der Armee, ist wieder zurückgesetzt worden.

Mannheim, vom 4 April. Gestern haben die Preussen die Franzosen in der Gegend von Türkheim überfallen, als diese gerade damit beschäftigt waren, einen Theil ihres Raubs wegzubringen. Die Preussen waren ohngefähr 400, die Franzosen gegen 600 Mann stark. Alles, was von letztern nicht durch die schleunigste Flucht sich rettete, wurde niedergehauen und von den Siegern eine beträchtliche Beute gemacht. Gegen Abend erhielten die Preussen Verstärkung, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie in genannter Gegend festen Fuß fassen wollen.

Köln, vom 4 April. Heute pasirte Herr Graf von Bartenstedt, Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl Oberstallmeister diese Stadt. Er kam von Wien und bestellte auf allen Poststationen die Pferde. Sr. Kaiserl. Majestät sollen schon den 1ten dieses, in Be-

gleitung der Erzherzoge Karl und Joseph, in Brüssel eintreffen. Sr. Kaiserlichen Majestät Gnad wird den 15ten dieses bei der Armee erwartet. Nach diesem Bericht sind also Sr. Majestät entschlossen, dem diesjährigen Feldzug in höchstweiser Person beizuwohnen.

Oesterreichs Niederlande.

Brüssel, vom 29 Merz. Ein Adjutant von der Armee des Herzogs von York, welcher heute von Berlin hier eintraf, soll die bestätigte Nachricht mitgebracht haben, daß Großbritannien 32 000 Mann Preußen in Sold nimmt, welche sich unverzüglich in Marsch setzen sollen, um nach den Niederlanden zu marschieren.

Brüssel, vom 1 April. Seit gestern, heißt es in einem Bericht aus Valenciennes vom 30ten Merz, hören wir ein ununterbrochen anhaltendes, sehr lebhaftes Kanonenfeuer, in der Gegend von Bouchain und Cateau. Wir wissen aber bis jetz weder von dem Geschehniß, noch von dem Erfolg dieses Vorfalles bestimmte Nachricht zu geben: indeß haben wir so viel erfahren, daß die Republikaner 2 oder 3 Dörfer in der Gegend von Cateau ausgeplündert und abgebrannt haben, wovon eines St. Aubert ist. In der Vendee beginnt es wieder zu spuken. Die Königlichgefinnten sollen wieder neue Vortheile erhalten haben.

Frankreich.

Paris, vom 28 Merz. General Hoche verläßt das Kommando der Mosel-Armee und geht wahrscheinlich nach Italien. Sein Nachfolger an der Mosel ist General Jourdan. Das Hauptquartier dieser Armee ist nach Saarlouis verlegt worden. Bei Sierck wird ein Lager für dieselbe geschlagen. Sie hat nach und nach viele Truppen, besonders Kavallerie, für die Nordarmee abgegeben. Auch sind mehrere Bataillons nach der Gegend von Saadun aufgebrochen. — Von den Königs-Freunden sind wieder einige Nachrichten eingegangen; sie haben aber kein großes Interesse. So viel sieht man unterdessen daraus, daß die Königs-Freunde noch existiren und den zu ihrer Ausrottung befehligten Truppen noch immer viel zu schaffen machen. Wirklich hat auch die National-Konvention aufs neue Truppen und Artillerie nach der Vendee beordert. Von der Mainzzer Besatzung sollen etwa noch gegen 300 Mann übrig und unter diesen kaum 50 seyn, die nicht mit Wunden bedeckt sind.

Großbritannien.

Plymouth, vom 22 Merz. Gestern traf ein Brief aus Guernsey ein, wodurch man unter andern erfährt, ein von dieser Insel abgegangner Kutter habe sich in der Nacht vom 14. dieses in den Haven von St. Malo geschlichen, 3 französische Königlich-Gesandte aufgenommen und solche zu Southampton in Großbritannien wieder ans Land gesetzt, von wo sie gleich einen Erlaß mit den wichtigsten Be-

richten an die Regierung abschickten. Der Kutter bemerke übrigens zu St. Malo die Einschiffung der Truppen, womit man Tag und Nacht beschäftigt ist. Ihre Anzahl soll auf 18,000 Mann seyn und eine Landung auf Jersey oder Guernsey ihre Bestimmung seyn. Außer einer hinlänglichen Anzahl Transportschiffen, befinden sich da auch mehrere große Fregatten, welche jene begleiten sollen daselbst.

London, vom 28 Merz. Gestern erhielt die Regierung Berichte von Lord Balcarras, Statthalter in Jersey. In der Bucht zu Granville, an der Küste der Normandie in Frankreich, hat man eine unzählige Menge Transportschiffe wahrgenommen. Man hat Nachricht, daß 12,000 Mann schon eingeschifft und in Kurzem noch mehrere Tausend an Bord genommen werden; daß von allen Gegenden dieser Küste eine große Anzahl Truppen nach Granville zusammen komme; in der Bucht von Cancale, in der Provinz Bretagne, in Frankreich, 3 Stunden von St. Malo, liegen 6 Linienichiffe und mehrere große Fregatten; dieser Fregatten größerer Theil wäre Linienchiffe, wovon man die 2te Batterie weggenommen und selbige mit 24 Pfändern besetzt habe. Die Insel Jersey ist im besten Vertheidigungsstand. Die nach dieser Insel bestimmte Vorbereitung der Ausgewanderten, hat sich am 24. dieses mit einigen brittischen Truppen, welche bereits bei der Armee unter dem Grafen von Noira dienten, eingeschifft. Man versichert, dieser General werde nicht mehr als beiläufig 2400 Britten unter seinen Befehlen haben; glaubt aber, die ihm genommene Regimenter würden durch einige Korps Ausgewanderte, welche man anzuziehen und in Britanniens Sold zu nehmen Willens ist, ersetzt werden. Die Hessen, welche auf der Insel Wight überwinterten, sind wieder nach Ostende abgegangen. Einige gestern aus Westindien angekommene Briefe bestätigen Herrn Earl Grenvilles Landung zu Martinique; verschiedne Bezirke haben schon Abgesandte mit Kapitulations-Vorschlägen in sein Hauptquartier geschickt. In der Sitzung des Oberhauses den 25. dieses brachte Lord Grenville einen Antrag des Königs vor, worinn Sr. Majestät dem Parlament zu wissen thun, Sie fänden, um gegen des Feindes Entwurf, in Großbritannien zu landen, die nachdrücklichsten Vorkehrungen zu treffen, es nöthig, die Landmacht zu vermehren, damit diese sich in jedem Fall an sich selbst an den bedrohten Orten zusammenziehen könnte. Den 26. kam es darüber zur Sprache. Lord Grenville vertas die dem König deshalb einzuhandigende Adresse; welche nach des Königs Wunsch abgefaßt war und noch mit dem Worten schloß: „Um den gegenwärtigen Krieg, der so gerecht als unumgänglich nothwendig wäre, durchzusetzen. Diese beiden Worte waren der Gegenpartei unverständlich; unerach-

ket aller Gegenreden ward die Adresse doch beinahe einhellig angenommen. Im Unterhaus gieng es damit ganz auf die nemliche Art. Minister Pitt, trug noch auf die Erlaubniß an, welche ihm auch zugestanden wurde, eine Bill gleich jener von 1782 vorzubringen, worinn allen Personen gestattet wird, sich zur Vertheidigung der Städte und Grafschaften zu bewaffnen. Herr Aldret sagte in dessen Sitzung am 25. dieses, er habe Briefe von Newcastle mit der Nachricht, daß Lands vorzuehne Landung in Nordhumberland wäre eine ärgerliche und abscheuliche Lüge. In diesem Land wären Ehrlose genug, um solche Betrügereien auszubreiten und er hoffte, man werde die Urheber davon ertreiben können. Auch Admiral Gardner versichert, Nordhumberland wäre hinlänglich geschützt.

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Hamm sollen Se. Königl. Hoheit der Prinz von Anjou, des unglücklichen Königs Ludwigs XVI. von Frankreich Bruder, nach einem weitläufigen Kranklager, an einem Entzündungsieber und Friesel in die Ewigkeit gegangen sein.

Des Kaisers Majestät sollen verwichnen Sonntag Weibaden paßirt haben.

Es wir vom Niederrhein unterm 1. dieses wiederholt gemeldet, es sei ganz zuverlässig, daß Se. Königl. Majestät von Preußen Ihre gesammte Truppen bis auf 20 000 Mann in Ihre Staaten zurückkehren lassen werden. Dem obgeachtet erhält sich das Gerücht vom Gegenheil noch immer in unsrer Gegend und zu gleicher Zeit verkümben Nachrichten aus Großbritannien und den Niederlanden aufs neue, ein Theil der Preussischen Armee werde in Brittanien's Sold treten.

Strasburger Nachrichten zu Folge hat die Rhein-Armee einige Bewegungen gemacht, um sich in der Gegend von Bautern mit der Mosel-Armee in nähere Verbindung zu setzen.

In Großbritannien beginnt man im Ernst eine Landung der Franzosen zu befürchten. Der König hat daher dem Parlament bekannt machen lassen, Er halte für nöthig, die Landmacht zu vermehren.

Reichs-Festung Philippsburg. (Fortsetzung.)

Des deutschen Reichs drei vordere Kreise versorgten in dessen einweyten die Festung; die dazu vom Reich zwar geschöpft Römer-Monate wurden abertheils sehr erschwert, theils giengen sie sehr langsam ein und besagte vordere Reichs-Kreise trugen die Last noch lang allein. — 1708 wurden, durch einen Reichschluß, 6 Römer-Monate zum Festungsbau bewilligt. — 1715 sollte, nach einem den 25ten Jan. gefassten allgemeinen Reichschluß, welcher erst im September ganz zur Reife gedieh, die an Kaiser und Reich abgetretene Festung Philippsburg, von gesammtem Reich fortwährend unterhalten und von demselben die Kosten dazu getragen werden. — 1716,

den 6. April wurde hierzu auch wieder ein Römer-Monat; 1719. von 20. Nov. wieder zwei dergleichen bewilligt. Zahlung, also auch Verbesserung, gieng aber gleichen Schritt, also langsamem Gangs. — 1733. da Gefahr vorhanden war, wurde, durch ein Reichs-Gutachten, den 23. Merz, für die Reichsfestungen neuerdings 6 Römer-Monate bewilligt, da der Krieg begann. Die Franzosen giengen über den Rhein, nahmen Kehl, endigten damit den Feldzug besagten Jahres und giengen wieder über den Rhein zurück. Auf dem Reichstag zu Regensburg schränkte sich demnach die Berathschlagung über die Reichsfestungen bloß nur noch auf Philippsburg ein und da dieselbe, im folgenden Jahr, gleich mit einer Belagerung bedroht zu werden, mehr als wahrscheinlich, ja gewiß wurde, ernannte man den General Wutgenau zu deren Kommandanten und verschaf ihm mit den nöthigen Geldern um an deren Festungswerken die nöthigen Ausbesserungen vorzunehmen lassen zu können; verwarf den gethanen Vorschlag: deren erwähnte Schanze jenseits Rheins in die Luft zu sprengen; unterließ aber den Hauptgrund zu besorgen, nemlich den, die Garnison mit 8000 Mann zu vermehren. — 1734 den 13. Merz, erfolgte, von Kaiser und Reich, die Kriegs-Erklärung gegen Frankreich. Dieses, hatte sein Militair bereits ganz rüsten lassen. Die Franzosen giengen also wieder und zwar deren ganze in 3 Korps vertheilte Armee, unter Marschall von Berwick's Oberbefehl, bei Kehl und Fort. Louis, über den Rhein. Das erste Korps unter dem Marschall von Berwick selbst, das andre unter dem Herzog von Noailles, das dritte unter dem Grafen von Belleisle; letzteres, belagerte, eroberte, sprengte, zuert Trarbach. Der Marschall selbst, berannte Philippsburg. Den 28. Mai, wurden die Laufgräben davor eröffnet und es begann eine Belagerung, welche in diesem Jahrhundert unstreitig eine der merkwürdigsten bleibt. — Philippsburg wäre zwar, nach vorliegenden historischen Erzählungen, eine Haupt-Festung gewesen, allein, deren Werke waren, lange schon, vernachlässigt, die Garnison nicht zahlreich genug, mit den gehörigen Nothwendigkeiten nicht hinlänglich versehen. Als der Feind bereits vor der Festung stand, mußte die nur 4759 Mann starke Garnison noch schanzen; überdem war deren größter Theil erst neu geworden, hatte noch kein Pulver gerochen; von den erforderlichen Artillerie Officieren, Feuerwerkern etc. war kaum der alte Theil vorhanden. Die bereits erwähnte Schanze, befand sich noch in weit schlechterm Zustand als die Festung selbst, war also Widerstand zu leisten unfähig. Natur, oder jener große und tiefe die Festung auf der Landseite bedeckende Morast und ihres Kommandanten Baron von Wutgenau Tapferkeit und Kriegswissenschaft, war also deren Hauptvertheidigung. Letzterer, war des

großen Eugens Schüler; unter demselben, hatte sich Wutgenau treffliche Kriegskenntnisse erworben. Eugen, dieser große Kriegsheld, war in der Nähe; war, der Kaiserlichen mit 10 tausend Preußen, 6 tausend Dänen, 6 tausend Hannoveranern, 4 tausend Hessen und den zahlreichen übrigen Contingenten der Reichstruppen, verstärkten, also beträchtlichen Armee Haupt-Heerführer; bei dieser Armee befanden sich, der König von Preußen, dessen Kronprinz und noch eine Menge deutscher Prinzen und Grafen. Vor diesem seinem Lehrer, vor dieser und der feindlichen Armee, vor ganz Deutschland, war also Wutgenau Willens, von seinen sich erworbenen Kenntnissen ist eine stattliche Probe abzugeben, in so kritischer Lage sich auch die Festung befand. — Um sie zu belagern, stunden 25 tausend Franzosen vor derselben; 50 tausend wenigstens und überdem noch ein starkes Korps Kavallerie, deckten die Arbeiter auf des Rheins anderer Seite. Dieses war, der französischen Militz Kern und mit 120 Mörsern, 300 Kanonen, auch mit allem Kriegs- und Mundvorrath, in großem Ueberfluß, versehen; der Franzosen Ingenieure, die ersten in Europa; ihre Anstalten eben so feurig als ihr muthiger Eifer, von der Festung sich Meister zu machen. Des Marschalls von Beauvill scharfer Ueberblick des Ganzen, ließ ihn sehr wohl wahrnehmen und in sich berechnen, was sowohl besagter Morast, als der vereinigten Kaiserlichen und Reichs, Armee etwaiges Vorrücken, ihm für Hindernisse in Weg legen konnten; diesen suchte derselbe demnach gleich Anfangs zu begegnen. — Sobald er also die Festung brennen hatte, ließ er den in besagten Morast sich ergießenden kleinen Fluß Salza, durch einige tausend Mann, welche Tag und Nacht daran arbeiteten, abzuleiten versuchen, um dadurch den Morast selbst desto leichter auszutrocknen und durch Maschinen zugänglich zu machen: zugleich, wurde seiner Bedeckungs-Armee Lager so mächtig verschänzt, mit einer so zahlreichen Artillerie besetzt, daß man es, gleich Anfangs schon, für ganz unübersteiglich hielt. Der Belagerer erste Bemühungen, giengen denn auf die Rheinschanze. Mit mächtiger Gewalt, wurde sie nicht nur beschossen, sondern in dreien verschiedenen malen, mit großer Tapferkeit, bestürmt. Um sie zu behaupten, that die tapfere Garnison ihr äußerstes: sie würde sie auch, wäre sie nur stärker gewesen, gewiß noch länger behauptet haben; da sie sich aber, ohne der Haupt, Festung Nachtheil, nicht schwächen konnte, verließ sie die Schanze und zog sich, nebst den brauchbaren Kanonen, über den Rhein zurück, nachdem sie die Franzosen in jenen dreien Stürmen, mit großem Verlust, zurückgeschlagen hatte. Dieser Belagerung natürliche Schwierigkeiten, wurden Ende März und Anfangs Junii, durch des Rheins

Aufschwellen und Austritt aus seinen Ufern, von dem durch Witterung und Wärme geschmolzene Schweizer-Schnee, mächtig vermehrt; nicht nur das ganze französische Lager wurde dadurch überschwemmt, der Soldat in Lebensgefahr gesetzt, viele Zeltten weggestümt, sondern auch der Boden, auf welchem die Belagerungs-Batterien errichtet waren, so aufgeloekert, daß sie, sammt ihren schweren Kanonen im Morast zusammen sanken. Welche Krankheiten hierdurch entstanden; welche mühsame, ersäunliche Arbeit dann erfordert wurde, Mörser, Batterien und übrige Belagerungs-Werke wieder herzustellen, löst sich kaum denken. Als endlich der Rhein sich wieder in seine Ufer beschränkt hatte, waren Lager, Wege und aller Boden um die Festung, weit umher, von dessen hinterlassnem Schlamm, völlig bodenlos und unwegsam, überdem alles mit todtten Menschen und Vieh gleichsam überkreut. Sonnenhitze setzte all dieses in schnelle Fäulung; diese verbreitete einen abschrecklichen, unerträglichen, tödtlichen Gestank. Doch mußten die Soldaten, mit unmenslichen Bemühungen, das Lager reinigen, die mit ihren Kanonen versunkne Batterien, letztere wieder aufrichten erstere aus dem Morast, mit Hebezeugen wieder empor heben, auf den neu errichteten Batterien wieder aufpflanzen und das alles unter unaufhörlichem Kanonen-Feuer aus der Festung. Da hierdurch eine Menge Arbeiter neuerdings wieder den Tod fanden, wurde die Arbeit zugleich ganz ungemein erschwert und verlangsamert und mußte doch vollbracht werden, wurde — vollbracht. —

(Die Fortsetzung folgt in künftigen Blättern.)

Ueber des Kaisers Reise nach Brüssel.

Bruxellas properas, Fidos visurus & Ipse
Belgas, & Belgis gaudia magna paras;
Sic, Franciscæ! tuus Superos inter Leopoldus
Gaudet, sic gaudent terra polusque simul!
Fac redeas salvus, Populis fer Pacis olivam,
Et venient Populi thura ferentque Tibi.

R . . .

Es hat Gott gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager, Herrn Georg Ernst Gottlieb Zandt, der Rechtsgelehrtheit Besessenen, nachdem derselbe vor einigen Monaten in Jena von einer auszehrenden Krankheit befallen worden, gestern Abend, als am 7ten Tage nach seiner Zurückkunft ins Vaterland, von dieser Welt abzuweisen. Wir geben hiemit unsern schätzbaren Verwandten, Freunden und Bekannten von diesem uns sehr schmerzhaften Trauerfalle die gebührende Nachricht und empfehlen uns ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft. Bauschlott, Pforzheim und Carlruhe, den 8. April 1794.

Des selig Verstorbenen gebeugte Mutter,
Geschwister und Schwager.